



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Ästhetik des reinen Gefühls

Cohen, Hermann

1912

15. Der Naturalismus und die Seele (Die Seele nicht Resultante - Edel - ein ästhetisches Moment)

urn:nbn:de:hbz:466:1-35778

gerade auf Grund dieser Ansicht sicherlich ebenso sehr der Satz: kein Porträt ohne Idealität. So fordert es der Begriff der Natur des Menschen, der die Einheit von Leib und Seele bedeutet. Wäre die Seele etwa schlechthin und ausschließlich Karikatur? Die Tiefe der Menschenkenntnis, auch die Tiefe der menschlichen Bescheidenheit, und die von allem mystischen Überschwang freie Gesundheit der Ansicht vom Menschen verträgt sich nicht nur, sie ist innerlich verbunden mit dem Glauben an die Idealität des Menschen, an seine Anlage zur Moralität, und an den gleichen Anteil aller Menschen an dieser Anlage.

Wenn dieser Inhalt der menschlichen Natur der Inhalt der Menschenliebe des Künstlers ist, so kann die Karikatur nur der Ausdruck sein für den Gedanken: kein Porträt ohne Humor. Unter dem Zeichen des Erhabenen kann kein wahrhaftes Porträt zustandekommen. Hier hört die Malerei auf, und die Plastik tritt an ihre Stelle. Die Plastik aber macht daher den Menschen zum Gotte. Was ist der Moses des Michelangelo anders als ein Zeus? Für das Porträt dagegen würde der Mensch umgekehrt unrettbar zur Karikatur werden; er müßte eine rhetorische Pose annehmen; er würde zu einer Abstraktion, zu einer schematischen Figur; er könnte nicht das Objekt einer schaffenden Menschenliebe sein, — wenn der Humor nicht wäre.

15. Der Naturalismus und die Seele.

Der Humor scheidet auch die echte, die ideale Kunst von der Tendenzkunst des Naturalismus. Ohne Seele keine Natur des Menschen. Die Seele versteht sich nicht etwa von selbst; sie kommt auch nicht von selbst in die Erscheinung und Darstellung der menschlichen Natur hinein. Sie liegt nicht auf der Oberfläche; sie ist nicht ein natürlicher Reflex, den man nicht selbsttätig zu beabsichtigen, zu erzielen und zu erzeugen hätte. Die Seele muß der Brennpunkt sein, der Mittelpunkt der Ausstrahlung, welche der Leib bildet, als der Leib der Seele. Der Naturalismus darf

nicht verwechselt werden mit der Naivität der erhabenen Kunst, sofern diese zwar vom Leibe ausgeht, aber auf die Seele hinielt. Die erhabene Schönheit glaubt gleichsam um so sicherer die Seele erreichen zu können, als sie schon den Leib für diese prädisponiert.

Der Naturalismus dagegen will zwar auch nicht die Seele verachten oder eliminieren; aber das eben ist sein Grundirrtum, in dem das Verderben der naturalistischen Kunst in allen Nuancen und auf allen Stufen seinen Grund hat: daß er die Seele nur für die *Resultante*, aber nicht für die zentrale Kraft ansieht. Wenn nur der Leib schön sei, so werde schon auch eine schöne Seele daraus hervorleuchten. Die Seele ist jedoch nicht ein solches Fazit, ein solcher Widerschein und Nachklang bloß; die Seele ist ein integrierender Faktor in der Korrelation, in der Einheit von Seele und Leib. Der Naturalismus nivelliert die Seele in das Niveau des Leibes; er neutralisiert sie; und es ist nicht anders daher: er vernichtet sie. Sie ist ihm nicht bloß nichts ohne den Leib; sie ist nichts anderes als der Leib. Daher kann der Naturalismus der Gefahr nicht ausweichen, das Tierische der menschlichen Natur nicht nur zum Vorschein kommen zu lassen, sondern es auch in den Vordergrund zu heben.

Die lüsterne Begehrlichkeit ist nicht nur ein Nebenfehler des Naturalismus, den er auch vermeiden könnte; nicht nur ein Protzen seiner Paradoxie zur Geltendmachung seines gleichen Rechtes mit dem idealen Standpunkt, sondern es ist die Logik, die von seinem Ausgange aus seine Kunst beherrscht. Sein Begriff von der Natur des Menschen ist nicht der Begriff einer Korrelation von Leib und Seele in dieser Menschennatur; es gibt für ihn keine Korrelation, sondern höchstens eine *Involution* der Seele im Leibe.

Es muß daher allerdings auch bezweifelt werden, ob in solcher Kunstrichtung die echte Menschenliebe lebt. Wir sind schon darauf aufmerksam geworden, daß sie nicht anerkannt werden kann ohne die untrüglichen Merkmale der reinen allumfassenden *Humanität*. Und jetzt sehen wir es auch an der Darstellung des Sinnlichen im Menschen,

daß sie nicht dem Ideal der Humanität gemäß sein kann. Die Seele muß der Zielpunkt des Kunstschaffens sein, insofern sie der Einheit der Menschennatur näher liegt. Der Naturalismus müßte Seelen-Naturalismus sein, wenn die Natur des Menschen sein wahrhaftes Objekt sein soll. Ohne die dirigierende Kraft der Seele wird der Mensch nicht dem Tierischen entrückt. Die Seele ist sein Menschenadel. Wenn Goethe sagt: edel sei der Mensch, so heißt dies vor allem: edel stelle die Kunst den Menschen dar.

Auch hieran läßt sich der Unterschied zwischen Kunst und Sittlichkeit bestimmen. Für die Sittlichkeit ist es verdächtig, worauf Kant so eindringlich hingewiesen hat, den Menschen als edel zu denken. Dagegen läßt der Dichter keinen Zweifel darüber, daß sein Augenmerk bei dieser Charakteristik auf die Kunst gerichtet ist: denn das allein unterscheidet ihn von allen Wesen, die wir kennen. Die Unterscheidung zwischen Mensch und Tier ist es, auf die es ankommt. Darauf kommt es aber nicht eigentlich in der Ethik an. Diese darf sich vielmehr in der Anwendung auf die psychologische Natur des Menschen über die Verwandtschaft von Mensch und Tier nicht kaltblütig hinwegsetzen. Darin gerade ist die Warnung Kants vor der Anpreisung edelmütiger Handlungen begründet. Sittlich bleibt der Mensch nicht nur mit der Verwandtschaft des Tiers behaftet, sondern seine Kontrolle soll auch von diesem Gesichtspunkte geleitet werden. Ästhetisch dagegen wird er der Tierheit *toto coelo* entrückt. Seine Natur ist nicht allein sein Leib; und seine Seele bleibt nicht in dem Leibe verhaftet; seine Seele vermag sich zu einer reinen Erscheinung an diesem Leibe zu bringen. Diese Reinheit der seelischen Erscheinung ist vorzugsweise das Werk des Humors. Daher ist es vorzugsweise die Darstellung des Edeln, das den Menschen von allen Wesen unterscheidet.

16. Die malerische Weltanschauung des Humors.

Auch Holbein bewährt sich als einer der Wenigen, in welchen die Kunst des Porträts ihre Vollendung er-